



Mit der ophthalmologischen Untersuchungseinheit verfügt die Augenabteilung seit diesem Jahr über einen Arbeitsplatz, der dem medizinisch-technischen Höchststand entspricht.

Unsere herzlichsten Glückwünsche gelten einem zwanzigjährigen Geburtstagskind. Die Rede ist von unserer heutigen Betriebspoliklinik auf der Lukasstraße, die nach rund zweijähriger Bauzeit im Oktober 1967 die medizinische Versorgung für die Technische Universität, die Hochschule für Verkehrswesen, Institute und kleinere Betriebe des Territoriums übernahm. Ein großes Kollektiv von Fachärzten, Schwestern und medizinischem Personal ist hier mit der gewissenhaften und fürsorglichen Betreuung Tausender von Patienten beauftragt! Moderne Geräte und Instrumente, großzügige Behandlungsräume stehen ihnen dabei zur Verfügung. Jubiläen sind immer auch Anlaß, auf den Anfang zurückzublicken: Eine Sanitätsstelle mit vier Räumen in einer Wohnung im Gebäude der Hausverwaltung George-Bähr-Straße 1 wurde am 1. Juni 1950 eröffnet. Ein Arzt und eine Schwester arbeiteten hier sechs Stunden wöchentlich. Anlässlich der 125-Jahr-Feier der TH wurde am 1. Juni 1953 in einer Baracke am Zelleschen Weg das Betriebsambulatorium eröffnet. Auch mit der zahnärztlichen Betreuung konnte in diesem Jahr begonnen werden. Soweit ein kurzer Exkurs in jene Zeit, als die betriebsärztliche Versorgung buchstäblich noch in den Kinderschuhen steckte.



In der Abteilung Zahntechnik (v.l.n.r.): die Zahntechnikerinnen Gabriele Freudenberg, Gertrud Fuhrmann und Barbara Leitritz. Die Qualität ihrer Arbeit wissen viele Patienten zu schätzen. Fotos: Sütterlin

110 Mitarbeiter, darunter u. a. 15 Ärzte (7 Stomatologen), sind heute in unserer Betriebspoliklinik nach besten Kräften um das Wohl ihrer Patienten bemüht. Zu betreuen sind rund 15000 Studenten der TU sowie der Verkehrshochschule. Hinzu kommen etwa 6000 Werkeltätige des Stadtbezirkes Süd, die be-

triebsärztlich mit betreut werden. „Wir meinen“, so erklärt Genossin MR Dr. med. Gisela Alschner, Ärztlicher Direktor der TU-Betriebspoliklinik, „kein Werkeltätiger – und sei es der Bäcker an der Ecke – darf seinen Betriebsarzt vermissen“. Das Kollektiv um MR Gisela Alschner stellt sich dieser Aufgabe mit großem Einsatz. Leitpoliklinik des Betriebsgesundheitswesens im Stadtbezirk Süd zu sein – das ist eben eine große Verpflichtung...

ist jedoch das Bemühen, durch neue Lösungen eine weitere Verbesserung der Arbeit zu erreichen.

Langjährig und bestens bewährt: das Bestellsystem, das kurze Wartezeiten ermöglicht. Den Studienbetrieb an unserer Universität berücksichtigend, ist die Poliklinik von 7 bis 16.30 Uhr durchgehend aufnahmebereit. Ein Aufnahmearzt sowie ein Zahnarzt versorgen akut Erkrankte sofort. Angemeldete Patienten werden mittwochs zusätzlich bis 18 Uhr betreut. Noch 1987 wollen die Mitarbeiter durchsetzen, daß im Labor ohne Vorbestellung gearbeitet wird. Zu den 87er Wettbewerbsvorhaben gehört auch, in dringenden Fällen – so z. B. vor einer Kur o. a. – alle Diagnostik-Untersuchun-

gen ohne Vorbestellung nutzen zu können.

Gemessen werden das Tun und die Aktivitäten jedes einzelnen Mitarbeiters an der Frage: „Möchtest Du Dein eigener Patient sein?“ Die Ärztliche Direktorin verweist in diesem Zusammenhang nicht nur auf den freundlichen und vertrauensvollen Umgang mit dem Patienten. „Es geht uns darum“, so Genossin Gisela Alschner, „die Patienten für ihr eigenes Mitwirken bei der Behandlung zu gewinnen, ihnen klar zu machen, daß jeder für seine Gesundheit verantwortlich ist und für ihren Erhalt auch einen aktiven Beitrag leisten kann und muß“.

Die Möglichkeiten, der eigenen Gesundheit einen Dienst zu erweisen, sind vielfältig. In diesen Herbstwochen

könnte das Zauberwort Gripeschutzimpfung heißen. Frau MR Dr. Alschner unterstützt dies mit Nachdruck und unterstreicht ebenso den volkswirtschaftlichen Aspekt der Schutzimpfung.

Großzügige Unterstützung gewährt unsere Universität als Trägerbetrieb dem stets einsatzbereiten Poliklinik-Kollektiv. Denken wir zunächst an die Ausstattung der fachärztlichen Abteilungen, der Labor- und Funktionsdiagnostik usw. Jüngste Errungenschaft ist eine dem Höchststand entsprechende ophthalmologische Untersuchungseinheit aus dem VEB Carl Zeiss Jena für die Augenabteilung des Hauses. 1,2 Mio. Mark hat die TU dafür bezahlt. Weiter verweist Frau MR Dr. Alschner darauf, daß Brillenbestimmungen bereits über Rechner vorgenommen werden können. Großzügige Hilfe und Unterstützung erhält die Poliklinik ebenso bei der Vermittlung von Reparaturaufträgen. „Lange Stillstandszeiten für unsere medizinischen Geräte kennen wir nicht“, so unsere Gesprächspartnerin. In den Jahren 1983/84 wurden bei laufendem Betrieb eine Generalreparatur im Sanitärbereich durchgeführt, die Elektrik und die Fußböden erneuert, Behandlungs- und Dienstzimmer mit Pinsel und Farbe wieder schmuck gemacht. Eva Wricke



Sorgfalt und Können sind bei jedem Patienten gefragt: Schwester Siegrid Göbauer legt vor dem Anfertigen eines Elektrokardiogramms die Elektroden an.



Was tun Sie für Ihre Gesundheit?

MR Dr. med. Gisela Alschner: Ich gehe regelmäßig in die Sauna, fahre Rad und wandere gern. Mal so richtig abschalten – das gelingt mir am besten in meinem Malzkräuter, den ich regelmäßig besuche. Hier hole ich mir vor allem die Kondition, die ich als Arzt, als Leiter oder auch für zahlreiche gesellschaftliche Funktionen brauche. Ebenso fit hält mich der Umgang mit meinen Patienten, denn zweimal wöchentlich halte ich meine Sprechstunde. Trotz aller Belastungen, diesen Kontakt möchte ich nicht missen.

Genossin MR Dr. med. Alschner – seit 1974 Ärztlicher Direktor der TU-Poliklinik.

Lungenfunktionsdiagnostik: Schwester Mechthild Glaubitz prüft bei einer Patientin das Atemvolumen.



Frau Dipl.-Med. Christine Gärtner, Fachärztin für Allgemeinmedizin, bei der Behandlung eines akut erkrankten Patienten. Leiter der Stomatologischen Abteilung ist seit kurzem Genosse Dr. Steffen Richter, hier mit der leitenden Schwester Heilrun Wenzel (Foto links obenstehend).

Christa Reichenbach, die leitende Medizinisch-technische Radiologie-Assistentin, beim Einstellen einer Wirbelsäulenaufnahme. In dringenden Fällen wird eine Röntgenaufnahme innerhalb von 1 bis 3 Tagen erledigt.

In der Chirurgie: Dr. Claus Müller, Facharzt für Chirurgie, und Schwester Marion Arlutzki bei einem operativen Eingriff.



Präzision und Schnelligkeit sind in der Labordiagnostik notwendig: Unser Fotograf beobachtet die Medizinisch-technischen Laborassistentinnen (v.l.n.r.) Petra Walsch, Anja Appelt, Cornelia Lindner (stehend), Gisela Fischer sowie die leitende MTL Rosmarie Eckhardt bei der Arbeit.